

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 75 (1981)
Heft: 4

Artikel: Hoffnung in Lateinamerika... wie sie gelebt wird von einem Volk, das aufersteht : die todbringende Politik des amerikanischen Pharao ; Vom "persönlichen Heiland" zum Gott der Seligpreisungen ; Der Gott Jesu und der Todesgott des Kapitalismus ; Die Einhe...

Autor: Esquivel, Julia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hoffnung in Lateinamerika

... wie sie gelebt wird von einem Volk, das aufersteht

Die todbringende Politik des amerikanischen Pharao

Wir sind aufgefordert worden, aus unserer eigenen christlichen Erfahrung in Mittelamerika zu sprechen, die mit jedem weiteren Tag mehr und mehr der Erfahrung des vietnamesischen Volkes ähnelt. Aus diesem Leiden heraus möchte ich mit Ihnen Gedanken über unseren Glauben teilen. Es ist der Glaube eines gekreuzigten Volkes, eines Volkes, das, wie Israel unter der Herrschaft des Pharao, die Gewißheit des kommenden Reiches hat.

Wir möchten versuchen, Ihnen den Grund für unsere Hoffnung auf den Herrn der Geschichte mitzuteilen. Nur unter der konkreten, schwierigen und unglaublich schmerzhaften Perspektive Mittelamerikas hat das, was wir sagen werden, evangeliumsgemäßen Wert. Bevor wir deshalb mit unserem Nachdenken beginnen, ist es nötig, daß Sie ein wenig mit unserer konkreten Realität vertraut gemacht werden.

Mittelamerika ist eine schmale Landbrücke, die Nord- und Südamerika verbindet. Die sechs Republiken, die Mittelamerika bilden, haben zusammen nur 25 Millionen Einwohner. Diese Zone Amerikas beginnt jedoch schon, trotz ihrer Kleinheit, die großartige Erfahrung der Auferstehung zu kosten, und zwar mit dem Sieg des Volkes von Nicaragua. Deshalb hat die Regierung der USA in enger Verbindung mit den Regierungen von El Salvador und Guatemala ein todbringendes Projekt für die Mehrheit der Menschen dieser beiden kleinen Staaten mit ihren sechs bis sieben Millionen Einwohnern geplant.

Das Ziel ist, diese Länder daran zu hindern, ihre Geschichte selbst in die Hand zu nehmen, und ihnen das Lebensrecht zu entziehen. Die Politik der USA hat sich ziemlich verhärtet, so wie das Herz des Pharao von Aegypten hart wurde, als er, trotz der Plagen und Schrecken, den Kindern Israels nicht erlaubte, den wahren Gott anzubeten, frei und eine Bruderschaft, eine Familie zu sein, die sich alle Güter dieser Erde teilt (Eph. 2, 17-22).

Die Ermordung von Monsignore Romero von El Salvador ist nur ein Beweis vor der ganzen Welt, wie sich dieser todbringende Plan ausbreitet. Alle, die es wagen, ihre Stimme zu erheben und zu verlangen, daß die Unterdrückung aufhört, die bekanntmachen, daß Düsenjäger, made in USA, über die einheimischen Dörfer von Guatemala fliegen, mit Bomben an Bord, die die ganze einheimische Nation auslöschen sollen; alle Stimmen, die öffentlich brandmarken, daß

Napalm über die Felder der Ixiles- und der Quiches-Indianer abgeworfen wird, müssen von den Maschinengewehren zum Schweigen gebracht werden. Und zwar genauso, wie die Stimme des Propheten Oscar Arnulfo Romero zum Schweigen gebracht wurde, während er Brot und Wein emporhob und um Gottes Segen bat. Die an diesem todbringenden Projekt arbeiten, konnten sich nicht dem Wort Gottes stellen, das durch Romero den Präsidenten Carter in einem Brief bat, die militärische Intervention einzustellen. Sie konnten die Feier der Kommunion eines Volkes nicht ausstehen, das sich wie ein Mann erhob gegen Unterdrückung, Ungerechtigkeit und gegen die Lüge von einer Friedens-Proklamation durch falsche Propheten, die das «Volk verführen und sagen: 'Friede', wo doch kein Friede ist» (Ez. 13, 10). Sie konnten sich nicht der Stimme des Lebens stellen, die den Soldaten befahl, ihre Brüder nicht zu töten.

Was wir deshalb sagen werden, ist Gottes Wort, da unsere Leute die Heilsgeschichte lesen, erleuchtet durch die Bibel und durch die Ereignisse, aus einem Glauben, der vom Heiligen Geist hervorgerufen wird.

Es ist diese öffentliche Anklage, die, befähigt durch den Geist, die Strukturen der Sünde und der Ungerechtigkeit zerbricht. Diese Strukturen versuchen die Ehre des unsterblichen Gottes durch vergötzte Systeme zu verfälschen, deren einziger Zweck die Anhäufung von Kapital und Macht ist, die unsere Brüder zerstört.

Um verstehen zu können, was wir meinen, müssen Sie wissen, daß in meinem Land durchschnittlich jeden Tag 17 politische Morde verübt werden, von Regierung und Armee ausgeführt. Im vergangenen Jahr gab es nach der Polizeistatistik 3 252 politische Morde. Die meisten Ermordeten waren arme Leute, Arbeiter, die ihren Lebensunterhalt durch tägliche Arbeit verdienen mußten. Und doch teilten sie ihr Brot mit ihren Brüdern und erhielten dann etwas wie Manna vom Himmel. Wir müssen uns daran erinnern, daß Guatemala ein Land ist, das von 12 000 Soldaten besetzt wird und 12 verschiedene Arten von Polizei hat.

Die militärische Rekrutierung in Guatemala ist brutal und die Ausbildung ist ein Prozeß unmenschlicher und grausamer Entartung, der diejenigen, die sie durchmachen, in Tiere im Dienste eines Unrechts-Regimes verwandelt. Um der Wahrheit treu zu sein, müssen wir das alles sagen. Und wir müssen auch sagen, daß wir nur durch die Gnade Gottes und die Liebe unserer Brüder und Schwestern noch am Leben sind.

Vom «persönlichen Heiland» zum Gott der Seligpreisungen

Wir haben in der Sonntagsschule und im Seminar gelernt, daß Gott allmächtig und gerecht ist, daß er die Sünder bestraft und die Ge-

rechten schützt. Wir haben auch gelernt, daß wir «Evangelischen» das erwählte Volk Gottes seien und daß unser Gott, der Gott der Reformation, auf dieser Welt Ordnung hält.

Ganz unbewußt hat man uns beigebracht, aus der Bibel die Abschnitte auszuwählen, die uns persönliche Sicherheit gaben, die uns Wohlergehen und ein ruhiges Leben hier auf Erden garantierten. Wir waren fest davon überzeugt, daß soziales und wirtschaftliches Wohlergehen Zeichen unserer Freundschaft mit Gott seien, und wir hatten — als ob das nicht genug wäre — uns einen Himmel zubereitet für die Ewigkeit. Jesus, der Sohn Gottes, wurde uns als «mein persönlicher Heiland» vorgestellt und angeboten. Wir sangen Choräle mit nordamerikanischen Volksmelodien, in denen wir immer wiederholten: «Diese Welt ist nicht meine Heimat . . . jenseits der Sonne ist mein zu Hause, Heimat, süße Heimat, jenseits der Sonne . . .» So bauten wir eine falsche Wirklichkeit auf, losgelöst von den Menschen, von denen wir durch diese Art von Evangelisation getrennt wurden. So verkehrten wir den Ruf und den Segen, den Abraham für alle Menschen dieser Erde empfangen hatte, in eine Garantie der persönlichen Sicherheit für eine kleine isolierte und geschützte Elite. Und die nennt sich jetzt die Evangelische Kirche oder die Christliche Kirche.

Trotz diesem Spiritualismus, in dem viele unserer Freunde und Brüder in Mittelamerika leben, wurde Jesus geboren, lebt er und leidet er am Kreuz. Und auch wir feiern Ostern. Die Sehnsucht nach dem kommenden Reich Gottes lebt mit jedem Tag kräftiger. Es wird erfahrbar in den konkreten Erfüllungen. Dieses Ostern kann, besonders in Nicaragua, als eine Vorwegnahme des Gottesreichs beschrieben werden, in einer Gemeinschaft der Gläubigen, in der alle mitmachen können, vereint und fröhlich. Diese Gemeinschaft entdeckte jeden Tag in ihrem Kampf gegen die alte, unterdrückerische Ideologie den Glauben Abrahams, als sie ihre besten Söhne in der Verwirklichung einer wirkungsvollen Liebe opferte.

Solch ein Opfer dient im Falle unserer Nation ganz und ohne Vorbehalt dem Leben des Volkes. Es ist gefangen vom Glauben, den unser Bruder Romero bezeugte, als er sagte: «Wenn ich getötet werde, dann werde ich im salvadorianischen Volk wieder auferstehen.»

Inmitten von Repression und Tod wird die wiedererstandene Gemeinschaft schon gelebt, denn die Nachricht von der Befreiung und Hoffnung wird den Armen eröffnet. Die Gefangenen zerbrechen ihre Ketten der Angst und des Egoismus. Die Blinden fangen an, die Vision einer neuen Welt zu sehen. Das Herannahen eines neuen Menschen wird erkannt und verkündet.

Das geschieht zusammen mit dem Kommen einer neuen Erde und einer neuen Gesellschaft. Ein Gott wird verkündigt, der bis in die

letzten Jahre hinein unbekannt war, ein Gott, der schwach war in einem unorganisierten Volk, das jetzt stark wird und auf eine Welt des Friedens zumarschiert. Dieser unbekannte Gott beginnt zu erscheinen. Dieser Gott hat für uns die Idole des Fortschritts, des Konsumdenkens und des fetten Mammons beseitigt.

Ja, uns wurden die Augen geöffnet. Unser Verstehen ist durch die Verkündigung des Evangeliums erhellt worden. Früher haben wir den Gott gesehen, der vor vielen Jahren in der westlichen Welt fabriziert worden ist: jenen Gott, der nicht sieht, fühlt, hört, antwortet, der sich über keine Struktur aufregt, die den Wert des Lebens verneint. Ein Gott, der zur Anhäufung von Land durch die Generäle von Guatemala geschaffen worden ist; ein Gott für Kosmetika, Luxusgüter und Juwelen; ein Gott für manipulierte Konsumbedürfnisse, die durch Propaganda, durch Todesmaschinen in den Atomzentren, durch Abfall in den Straßen von New York, durch Leichen in den heimlichen Friedhöfen von Guatemala und durch blutbefleckte Wertpapiere auf Schweizer Banken befriedigt werden. Wir sind wieder erstanden und wir kämpfen gegen diesen Mammon-Götzen mit seinen tausend Gesichtern, der gleichzeitig ein gnadenloser Wächter der Sicherheiten ist, die auf den Banken liegen, in den Armeen und im Pentagon, in einer Technologie, die dem kapitalistischen System zu Diensten steht. Wir haben entdeckt, daß wir in der Praxis an einen Gott geglaubt haben, der das System heiligt. Das ist derselbe Gott, der das Konsumdenken segnet und es in ein kollektives Fieber verwandelt. Es ist der Gott, der den Preis für Oel, Kaffee oder Zucker festsetzt. Es ist der Gott, der die Apartheid in Südafrika und sonstwo stützt. Es ist der gleiche Gott, der das Ungeheuer, genannt Schah von Persien, schuf und erhielt, und der ein ähnliches Ungeheuer, genannt Somoza von Nicaragua, schuf und erhielt. Es ist der gleiche launenhafte, blinde und stumme Götze, der den skandalösen Reichtum der fetten oder entwickelten Welt hervorbringt, auf Kosten der Ausbeutung, des Raubes und Todes ganzer Völker wie in Chile, Haiti, Paraguay, Argentinien, El Salvador und Guatemala. Dieser Gott dekoriert sich mit jeder Fahne, etwa der des Antikommunismus; oder er verkleidet sich in religiöse Frömmigkeit, um uns gegen den Atheismus zu verteidigen; oder er zeigt sich im neuen Gewand der Menschenrechte. Dieser Götze dient den regierenden Oligarchien und den völkermordenden Armeen, um weiterhin in den verarmten Ländern Mittelamerikas Tod säen zu können.

Wir haben begonnen, diesen herzlosen Gott von unendlicher Grausamkeit zu entlarven und ihn mit dem Licht des Gottes Jesu Christi zu konfrontieren; einem Gott, der mit dem armgeborenen Volk gekreuzigt ist, gekreuzigt von Elend, Napalm oder Ausräucherung auf den Baumwollfeldern oder einfach durch Mörderhände, die von den Tempeln

der politischen und wirtschaftlichen Macht in der entwickelten Welt aus gesteuert werden. Es ist ein kleiner, falscher Gott, der in Mittelamerika zu wanken beginnt durch die Kraft eines erwachenden Volkes, das sich zusammenschließt und vor allem durch seinen Glauben wagt, für sich die Seligpreisungen, die Jesus verkündigt hat, in Anspruch zu nehmen.

Der Gott Jesu und der Todesgott des Kapitalismus

In dem Maße, wie die gläubigen Menschen in Mittelamerika den Gott des Todes entlarvt hatten, wurde der wahre Gott, der Gott Jesu, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, für die Aermsten zugänglich. Er hat sich offenbart in den Ereignissen und im gemeinschaftlichen Lesen der Bibel. Dieser Gott wurde von der Masse der Bevölkerung Nicaraguas beschrieben:

«Du bist der Gott der Armen,
der menschenfreundliche und bescheidene Gott,
der Gott, der auf der Straße schwitzt,
der Gott mit dem erschöpften und dem ledrigen,
sonnengegerbten Gesicht.
Und deswegen spreche ich mit dir
in der Art, wie mein Volk spricht,
denn du bist der Gott, der uns im Arbeiter begegnet,
Christus, der uns im ungelerten Arbeiter begegnet.»

Dieser lebendige Gott wurde gefunden von den Menschen, die nach ihm suchten voller Qual, mit Tränen, beharrlich. Aus ihrer äußersten Armut und ihren unerfüllten Nöten heraus — nichts hatten sie mehr zu verlieren als das nackte Leben — richteten sie die Augen auf einen stummen Himmel und entdeckten, was sie gesucht hatten, direkt in ihrer Mitte, im Nachbarn, in der Gemeinschaft und in sich selbst. Diese Erfahrung wird auch besungen unter den Bauern meines Landes:

«Wo, wo, wo, wo soll ich den Herrn finden?
Wo, wo, wo, wo soll ich den Herrn finden?
Such nach ihm in der kranken Mutter, die im Sterben liegt,
such nach ihm in dem armen Kind, das nichts zum Essen hat.
Such nach ihm in dem Bauern, der sein Land verloren hat,
such nach ihm im Kampf der Armen, die durch den Glauben
an ihn weitergekommen sind.»

Brüder und Schwestern, jener Gott, dessen Ruf ertönt durch die Menschen, die Freiheit fordern, jener Gott, der mit den Menschen leidet, jener leidende Gottesknecht heute (Jes. 53) ist der Gott mit dem ver-

schwitzten und blassen Gesicht des geschundenen Bauern aus Guatemala. Er kann nur durch ein Volk regieren, das sich selbst, seine Geschichte und seine Zukunft verändert hat. Das ist der gerechte Gott, der brüderliche Gott, der befreiende Gott, der uns auch erscheint im Exodus des Volkes Israel und in jedem Exodus der Völker der Erde, die glaubensvoll vorwärtsschreiten zum Reich des Lebens.

Dieser Gott, der unbekannt ist in den Tempeln des Fortschritts, des Konsumdenkens und des Kapitals, ist der Gott, der die Gesetze der multinationalen Konzerne — nämlich eigenen Ueberfluß für wenige und Tod für viele hervorzubringen — verwandelt in Gesetze, die Leben schützen und verteidigen. Es ist der Gott, der notwendigerweise das Gesetz des Stärkeren ändern wird, um im Herzen der Menschen das Gesetz der Liebe, das Gesetz des Lebens zu verankern (Ez. 37, 24; Jes. 33, 22). Es ist der Gott, der Egoismus in brüderliche Gemeinschaft verwandelt, durch Leiden, durch Kampf, durch kollektiven Zusammenschluß des Volkes und durch die Solidarität, die in Mittelamerika die geographischen Grenzen, die Grenzen zwischen Geschlechtern, Rassen und Klassen durchbricht. Es ist der Gott, der in allen Ländern der Erde eine Menschheitsfamilie begründet. Es ist der Gott, der uns seit der Zeit seines Freundes Abraham daran erinnert, daß jede Nation eine auserwählte ist, daß jede ihr Ostern in Jesus hat (Eph. 2) und daß Ostern der Ausgangspunkt für die Teilung und Verteilung aller Mittel der Erde ist. Dieser Gott bietet uns eine Vaterschaft an, die sich notwendigerweise in einer brüderlichen Gesellschaft manifestiert, was konkret bedeutet: in der Mitbestimmung bei der Arbeit zum Wohle des menschlichen Lebens. Diese Absicht ist genau entgegengesetzt dem Willen des Todesgottes, dem Idol dieser Welt, das ökonomische Macht aufrechterhält durch die Macht der Waffen, durch Abhängigkeit, Spaltung, Haß, Elend, Unterdrückung und Tod, durch eine ausbeuterische, unbarmherzige Arbeit des Menschen für das Kapital, durch eine Produktionsweise, die nicht danach strebt, Leben zu erhalten, sondern Geld anzuhäufen. Dieser Todesgott ist lebendig in einem System, das wir Kapitalismus nennen.

Gott verbindet seine Taten und seinen Namen mit Frauen und Männern, die es wagen, ihre eigene persönliche Geschichte zu ändern für ein gemeinsames Ziel. Und so, durch konkrete Handlungen (einen mißhandelten Hebräer zu verteidigen, wie im Fall Mose, oder es zu wagen, ein vaterloses Kind zu haben, wie im Falle Marias), durch das Wagnis, loszuziehen, ohne zu wissen wohin (wie die Hebräer), werden sie Freunde dieses Gottes, werden sie zum Wort Gottes, zur Handlung Gottes an seinem Volk. Abram wird Abraham, als er einen Bund schließt mit Gott, von dem alle Menschen auf der bewohnten Erde Nutzen haben werden. Auf dieselbe Weise wird Jakob zu Israel,

Saulus aus Tarsus zu Paulus und Jesus von Nazareth zum Christus. Und dieser Christus, in dem Gott sich uns offenbart hat als das Wort und das Leben, ist der Gott der Menschen von Nicaragua, der Menschen von El Salvador und Guatemala, der Gott der Armen, der menschenfreundliche und demütige Gott. Er ist der Gott, der Hoffnung über den Tod hinaus wachsen läßt, der nicht verspottet werden wird durch irgendein noch so mächtiges Idol, weil er den Tod bezwungen hat.

Die Einheit von Heilsgeschichte und weltlicher Geschichte

Jesus, der Christus, predigte und verkündete das Reich Gottes. Er zeigte, daß die Heilsgeschichte eins ist mit der weltlichen Geschichte. Israel ist nur ein Beispiel dafür. Heute könnte Israel für uns Simbabwe, El Salvador, Nicaragua oder Guatemala bedeuten. Gott hat keine religiösen Grenzen.

Durch das Kreuz riß er alle Grenzen nieder. Jedes Land hat seine eigene Heilsgeschichte. Darin trifft es oder verliert es den Gott Jesu, der unter den Menschen handelt, indem er Gerechtigkeit schafft. Der Glaube an das Reich Gottes bedeutet, so zu leben, daß man alle Trennungen, alles Unrecht beseitigt, jede Träne trocknet, und so zu lieben, daß wir unser Leben, unsere Arbeit, unseren Existenzkampf und unsere Träume mit der gesamten Menschheit teilen können. Der Glaube an das Gottesreich bedeutet, diesen Gott alle erkennen zu lassen, selbst wenn ein solches Zeugnis uns das Leben kosten kann, denn wir glauben, daß der Tod keine Macht mehr über uns hat.

Für dieses Reich verzichtete Mose auf einen Thron in Aegypten und zog es vor, die Leiden des Volkes Gottes zu teilen. Andere starben ohne auf Angebote einzugehen, die sie gerettet hätten, weil sie lieber die Auferstehung gewinnen wollten. Andere erduldeten die Prüfungen der Verspottung, des Ausgepeitschtwerdens und selbst der Gefängnis Ketten. Sie wurden verfolgt, verleumdet, gefoltert und gesteinigt. Andere werden erschossen, während sie die Opfer begraben. Wieder andere fliehen in die Berge und finden Zuflucht in Höhlen. Aber sie und alle, die weiterhin unterdrückt und mißhandelt werden in den Fabriken, auf den Feldern und in den Städten, marschieren vorwärts; sie richten ihre Augen auf die Zukunft, auf Jesus, von dem sie ihren Glauben herleiten und der ihnen ihren Lohn geben wird. Um seinetwillen und um ihretwillen müssen wir uns widersetzen bis zum Tode, in dem Wissen, daß Er die Welt überwunden hat (Hebr. 11).

Das Reich, das uns zuteil wird, kann uns nicht genommen werden; laßt uns sorgfältig die Gnade bewahren, die uns gegeben ist, um einen Gottesdienst in Liebe und Ehrerbietung zu feiern, der Gott gefällt. In seiner Wirkung ist Gott wie ein Feuer, das zerstört!